

Wem gehört der Schmuck?

Einbruch Die Luzerner Polizei hat eine Einbrecherbande festgenommen und bei einer anschliessenden Hausdurchsuchung in der Stadt Luzern umfangreiches Deliktgut sichergestellt. Einen Teil davon konnte sie bereits den Geschädigten zurückgeben. Doch für eine Vielzahl von Schmuck und anderen Gegenständen sucht die Polizei weiterhin nach den rechtmässigen Besitzern. Dies teilte sie gestern mit.

Die drei mutmasslichen Täter wurden bereits am vergangenen 17. November verhaftet. Dies, nachdem sie am Vortag einen Einbruch in Malters verübt hatten. Auf das Konto der Bande gehen mindestens 13 Einbrüche in der ganzen Schweiz, begangen von August bis November. Dabei entwendete sie vor allem Schmuck und Bargeld. Die Deliktsumme liegt bei weit über 100 000 Franken. Die beiden Männer und die Frau sind zwischen 18 und 33 Jahre alt und stammen aus Deutschland respektive Serbien. Laut Polizeimitteilung waren sie in die Schweiz eingereist, um in Häuser und Wohnungen einzubrechen. *(red)*

Hinweis

Fotos der Gegenstände gibt es auf www.polizei.lu.ch/fahndungen/straftaten. *Hinweise an die Polizei über die Nummer 041 248 8117.*

Dating-Kochshow aus dem Montana

TV-Sendung Hier wird gekocht und verkuppelt: Auf dem TV-Sender «Pro 7» läuft ab 8. März «Montana Kitchen Date». Die Sendung ist eine Mischung aus Koch- und Datingshow und wurde im Luzerner Art-déco-Hotel Montana gedreht. In jeder Folge kochen drei Singles einen Hauptgang für einen Single. Dieser sieht die Köche nicht, sondern entscheidet aufgrund des Gerichts, wen er kennen lernen möchte. Ob es nach diesem Date zu einem weiteren Treffen kommt, entscheidet die Testperson laut «20 Minuten» am Ende der Sendung. *(red)*

Luzerner Zeitung

Herausgeberin: Luzerner Zeitung AG, Malhofstrasse 76, Luzern. Doris Russi Scharter, Präsidentin des Verwaltungsrates. lekt@luzernerzeitung.ch
Verlag: Jürg Weber, Geschäftsführer; Bettina Schibli, Lesersmarkt; Stefan Bal, Werbemarkt.

Ombudsmann: Rudolf Mayr von Balklegg, rmayrvonbalklegg@mb-bieri.ch.

Publizistische Leitung: Pascal Hollenstein (pho).

Chefredaktoren: Chefredaktor: Jérôme Martin (jrm), Stv. Chefredaktoren: Dominik Buhler (bu), Leiter Zentralschweiz am Sonntag: Roman Schenkel (rom), Leiter überregionale Ressorts: Flaminia Valsecchi (flv), Leiterin regionale Ressorts: Daniela Schenkel (ds).

Redaktionsleitung: Cypil Anagger (ca), Leiter Sport: Robert Bachmann (br), Leiter Online: Bär Gredler (bg), Büttemacher Autor; Sven Gallinelli (sg), Leiter Gestaltung; Christian Peter Meier (cpm), Leiter Reporterpool; Lukas Hausbaumer (lhu), che Leiter Regionalred.; Arno Henning (ah), Leiter Gesellschaft und Kultur; Harry Ziegler (Chefredaktor Zuger Zeitung).

Reporterteam: Karl Kälin (kk), Leiter Politik; Robert Knobler (k), Leiter Stadt/Region; René Luzzi (rl), Sportjournalist; Hans Graber (hg), Leiter Lokales; Regina Gröler (rg), Apero/Agende.; Lene Horn (LH), Foto/Bild.

Adresse: Malhofstrasse 76, Postfach 3351, 6002 Luzern.
Redaktion: Telefon 041 429 51 51, Fax 041 429 51 81, redaktion@luzernerzeitung.ch

Abonnements- und Zustellendienst: Telefon 041 429 53 53, Fax 041 429 53 83, abonnement@luzernerzeitung.ch

Billetterverkauf: Tel. 0900 000 299 (60 Rp./Min.).

Anzeigen: LZ-Corner, Platzstrasse 12, 6003 Luzern, Telefon 041 429 52 52, Fax 041 429 59 69, E-Mail: inserate@luzernerzeitung.ch, Postadresse: NZZ Media Solutions AG, Malhofstrasse 76, 6002 Luzern.

Auflage: verbreitete Auflage: 117 757 Exemplare; verkaufte Auflage: 110 707 Exemplare (WEFM 2017).

Abonnementspreis: 12 Monate für Fr. 458.– (inkl. MWST) Fr. 237.–/12 Monate mit E-Paper Fr. 388.– (inkl. MWST).

Technische Herstellung: LZ Print Luzern Zeitung AG, Malhofstr. 76, Postfach, 6002 Luzern, Tel. 041 429 52 52, Fax 041 429 52 89.

Die in gerahmte gestellte Verortung von in diesem Titel abgedruckten Anzeigen oder Teilen davon, insbesondere durch Einpassung in einen Online-Dienst, durch dazu nicht autorisierte Dritte ist untersagt. Jeder Verstoß wird gerichtlich verfolgt.

Aufwachen wird angenehmer

Kinderspital Bereits Anfang Mai sollen sich kranke Kinder nach einer Operation in einem neuen Aufwachraum erholen können. Die Gesamtkosten von 800 000 Franken übernimmt eine hiesige Stiftung.

Chiara Stäheli

chiara.staeheli@luzernerzeitung.ch

Das Kinderspital des Luzerner Kantonsspitals schafft einen neuen Aufwachraum für die kleinen Patienten. An diesem Ort werden die Kinder nach erfolgter Operation überwacht und betreut, bevor sie ins reguläre Zimmer auf der Station zurückkehren. Den geplanten Umbau verdankt das Kinderspital der in Luzern beheimateten Fischbacher-Labhardt-Spitalstiftung. Diese deckt die gesamten Kosten in der Höhe von 800 000 Franken.

Der neue Aufwachraum ermöglicht gemäss Thomas Neuhaus, Leiter des Kinderspitals, eine optimale Betreuung nach der Operation: «Bisher sind die Patienten vom Operationssaal entweder direkt auf die Abteilung oder bei weniger stabilem Zustand auf die Intensivstation verlegt worden. Der Raum kommt direkt neben den Operationssälen zu liegen, und die Patienten werden dort in den ersten Stunden nach der Operation überwacht und betreut.» Anschliessend verlege man die Patienten auf die verschiedenen Abteilungen – sofern deren Zustand stabil ist.

Aufwachbetten statt Küche für Milchschnitten

Der für den Aufwachraum vorgesehene Raum wurde bis anhin zur Zubereitung der Milchschnitten für die Neugeborenen genutzt – als sogenannte Milchküche. Da diese zum Jahresbeginn in die Frauenklinik verlegt wurde, können in der ehemaligen Milchküche nun fünf Aufwachbetten mit den notwendigen Einrichtungen und Überwachungsgeräten installiert werden.

Bereits in den nächsten Wochen starten die Arbeiten am Aufwachraum. Der Spitalbetrieb läuft während der Umbauzeit wie



Kinderspital-Leiter Thomas Neuhaus im künftigen Aufwachraum.

Bild: Plus Amrein (Luzern, 21. Februar 2018)

gewohnt weiter. Die Verantwortlichen rechnen damit, den neuen Raum Anfang Mai in Betrieb nehmen zu können.

Die aktuelle Zuwendung für den Aufwachraum freut insbesondere den Direktor des Luzerner Kantonsspitals, Benno Fuchs:

«Gerade dank Institutionen wie der Spitalstiftung können wir wichtige Projekte am Kinderspital gezielt vorantreiben.»

Nicht nur die Spitalleitung, auch der Stiftungsvorstand zeigt sich erfreut: «Die Modernisierung des Aufwachraums ist ein wichtiges Element zur Förderung der Kindermedizin. Wir freuen uns, dass wir einen aktiven Beitrag zur Entwicklung des Kinderspitals leisten können», sagt Stiftungspräsidentin Susanne Suter-Wick.

Seit dem Bau des Kinderspitals hat die Stiftung erst einmal eine Spende in vergleichbarer Höhe getätigt. Im Jahr 2014 überwies die Kinderspitalstiftung knapp eine Million Franken, die für die Renovation des Operationssaals eingesetzt wurde.

Spenden sind für das Kinderspital wichtig

Die Stiftung wurde im Jahr 1960 von Gertrud Fischbacher-Labhardt gegründet, um den Bau und den Betrieb des Kinderspitals Luzern zu finanzieren. Sie hat damit gemäss Kinderspital-Leiter Thomas Neuhaus massgeblich zur Entstehung und zum Bau des Kinderspitals im Jahr 1971 beigetragen: «Ohne die namhafte Unterstützung der Stiftung wäre das Kinderspital erst später entstanden.» Die Stiftung ist direkt an das Kinderspital gebunden, und ihre Mitglieder verwalten das Stiftungsvermögen und die daraus entstehenden Zinserträge. Damit unterstützt sie das Kinderspital bei der Erfüllung notwendiger Aufgaben, die das Budget überschreiten. Sie verfolgt das Ziel, mit Spenden wichtige Projekte zur stetigen Weiterentwicklung des Kinderspitals voranzutreiben.

Gemäss Thomas Neuhaus sind Spenden wie jene der Spitalstiftung von grosser Bedeutung für das Kinderspital: «Die Kindermedizin im Spital ist im stationären und ambulanten Bereich mit den heutigen Tarifen defizitär. Daher sind wir um jede Unterstützung froh.»

Ergänzungen zur Beschwerde

Emmen Nächstes Kapitel in Sachen Abstimmung Hertschwand: Die Grünen haben beim Luzerner Regierungsrat eine Einspracheergänzung zu ihrer Stimmrechtsbeschwerde eingereicht. Der Grund: Der Emmer Gemeinderat bestreitet die Beschwerde zwar im Grundsatz (Ausgabe vom 15. Februar), doch in einzelnen Punkten widerspreche er der Darstellung der Grünen nur teilweise und verweise auf die ausführliche Version in der Abstimmungsbroschüre. «Die Emmer Stimmbevölkerung muss sich aber auf die Vollständigkeit und Richtigkeit der Zusammenfassung der Abstimmungsbroschüre verlassen können», argumentieren die Grünen in der Einspracheergänzung.

Eingereicht wurde die Stimmrechtsbeschwerde von den Grünen, weil ihrer Meinung nach die Zusammenfassung der Abstimmungsbroschüre mehrere falsche Aussagen enthält. Etwa diese, wonach die einzige Alternative zum Rückbau des ehemaligen Betagtenzentrums die Sanierung für 32 Millionen Franken und damit die Weiterführung sein soll, dabei verlange letzteres niemand. Emmen entscheidet am 4. März über die Umzönung des Grundstücks und den Abriss des ehemaligen Betagtenzentrums. *(red)*

Reklamen neu online melden

Ebikon Ob Wahlen, Partys oder Theater: Temporäre, bis 1,2 Quadratmeter grosse Reklamen auf öffentlichem Grund sind beliebt. Allerdings müssen diese zwingend von der Gemeinde auf das Erscheinungsbild und die Verkehrssicherheit geprüft werden. Neu kann man diese Reklamen der Gemeinde Ebikon online melden – bislang war dies nur mittels Papierformular möglich, wie die Gemeinde mitteilt.

Das Onlineformular ist unter www.ebikon.ch zu finden. Dort können zusätzlich Situationsplan, Skizzen und die Zustimmung des Grundeigentümers hochgeladen werden. Letztere natürlich nur, sofern sich die Reklame auf Privatgrund befindet. Die Gemeinde selber stellt für temporäre Reklamen zwei Standorte zur Verfügung: an der Luzernerstrasse 59 und bei der Verzweigung Buchrain- und Rischstrasse. *(red)*

«Globus» im Emmen-Center

Emmen Das Warenhaus Globus ist ab heute auch im Emmen-Center präsent – und zwar als Modedefachgeschäft. Hierfür wurde die bisherige Schild-Filiale umgewandelt, wie Globus in einer Medienmitteilung schreibt. Nebst Damen- und Herrenmode diverser Marken bietet das neue Fachgeschäft auch ausgesuchte Beauty-, Haushalts- und Trendartikel aus dem Globus-Warenhaus an. Das ganze Angebot ist zudem online im Laden abrufbar.

Der zur Migros gehörende Globus hat die Modekette Schild im Jahr 2014 übernommen. Momentan läuft die im vergangenen Mai angekündigte Zusammenfassung aller Schild- und Herren-Globus-Filialen unter der Dachmarke Globus. *(red)*

Urs-Peter Inelbertzin und

Robert Knobler
stadtd@luzernerzeitung.ch

Steuern werden wohl doch erhöht

Emmen Eine leichte Reduktion des Defizits und eine kleinere Steuererhöhung: So sieht das neue Budget der Gemeinde aus. Mehr sparen liege nicht drin, sagt der Gemeinderat, sonst müsse das Parlament aktiv werden.

Beatrice Vogel

beatrice.vogel@luzernerzeitung.ch

Nach der Rückweisung im vergangenen Dezember legt der Emmer Gemeinderat nun eine neue Version des Budgets 2018 vor. Auf den ersten Blick sind die Zahlen ermutigend: 1,25 Millionen Franken können zusätzlich gespart werden. Statt 6 Millionen Franken beträgt das Defizit nun 5,25 Millionen bei einem Gesamtaufwand von 185 Millionen Franken. Aufgrund genauerer Daten vom letzten Jahr musste das prognostizierte Defizit auf 6,5 Millionen korrigiert werden, wodurch es trotz der Einsparungen weiterhin mehr als 5 Millionen Franken beträgt.

Die letzten Jahre schrieb Emmen vorwiegend rote Zahlen; auch für 2017 erwartet der Gemeinderat ein Minus von über 7 Millionen Franken. Ein erneutes Defizit kommt für ihn nicht in Frage, auch weil dadurch das Fi-

nanzreglement der Gemeinde nicht eingehalten würde. Damit ein minimales Plus von 3000 Franken resultiert, braucht es eine Steuererhöhung von 2.05 auf 2.225 Einheiten. Ursprünglich war eine Erhöhung auf 2.25 Einheiten vorgesehen gewesen.

85 zusätzliche Sparmassnahmen

85 zusätzliche Sparmassnahmen hat der Gemeinderat definiert. Darunter fallen etwa folgende Posten: Aussetzung der Beiträge an Quartiervereine (4500 Fr.) und Kürzung des Beitrags an den Verein Zukunftsgestaltung Emmen (10000 Fr.), keine Jungbürgerfeier (16000 Fr.), Kürzung des Projektbudgets in der Informatik (50000 Fr.), Kürzung des Weiterbildungsbudgets fürs Personal (30000 Fr.), Streichung der Pensionsgeschenke (6000 Fr.) und so weiter. Gemäss Finanzvorsteher Urs Dickerhof (SVP) sind 80 Prozent dieser zusätzlichen Spar-

massnahmen nicht nachhaltig. Das heisst, sie können nur 2018 eingespart werden, «in den Folgejahren stehen dieselben Posten wieder an».

1,25 Millionen Franken können dadurch also zusätzlich gespart werden. Immerhin. Aber wäre nicht noch mehr herauszuholen? Der Gemeinderat habe alles eingespart, was verträglich und vertretbar sei, so Dickerhof. Dadurch sei noch niemand «existenziell gefährdet», sagt er und fügt mit polemischem Unterton an: «Wir können sonst auch 40 Schulklassen schliessen oder 60 Stellen streichen, um das Defizit zu vermindern.»

Der Einwohnerrat dürfe trotzdem wenig erfreut sein über das Resultat, hatten sich doch insbesondere die bürgerlichen Fraktionen gegen eine Steuererhöhung gewehrt. Allerdings: Statt das Budget abzulehnen und dabei klare Sparvorgaben zu machen, wies es das Parlament zur

Überarbeitung zurück (Ausgabe vom 21. Dezember). Wie will der Gemeinderat dieses Budget, das ebenfalls eine Steuererhöhung beinhaltet, dem Einwohnerrat erklären? «Ich erkläre es nicht», sagt der Finanzvorsteher. «Im Herbst hatten wir ein gutes Budget, jetzt ist es vertretbar. Bei der Erstellung eines Budgets muss immer auch das Wohlergehen der Bevölkerung von Emmen mitberücksichtigt werden.»

Stimmvolk wird über Steuerfuss befinden

Wenn der Einwohnerrat noch mehr Sparmassnahmen wolle, müsse er Farbe bekennen und nach geführter politischer Diskussion entscheiden, welche Leistungen gekürzt werden. «Der Rat kann sich nicht aus der Verantwortung stehlen», so Dickerhof. Denn der Gemeinderat habe gar nicht so viel Handlungsspielraum, und dabei klare Sparvorgaben selbst zu beschliessen, gerade

wenn es sich um Leistungen handle, die das Parlament verabschiedet hat. Beispielsweise könne der Gemeinderat nicht einfach entscheiden, die Betreuungsscheine abzuschaffen, da der Einwohnerrat diese Leistung gefordert hat. Auch Gebühren könne man nicht stetig erhöhen, vor allem angesichts dessen, dass die meisten Gebühren bereits in den vergangenen Jahren gestiegen sind, so Dickerhof.

Das neue Budget 2018 wird an der Einwohnerratssitzung vom 20. März behandelt. Da die Veränderung des Steuerfusses eine Volksabstimmung verlangt, kommt die Vorlage am 10. Juni an die Urne. Wird das Budget dann gutgeheissen, dauert der budgetlose Zustand bis 20. Juni. Ansonsten muss bis September ein neues Budget ausgearbeitet werden. Lehnt das Volk das Budget zweimal ab, werden Budget und Steuerfuss vom Luzerner Regierungsrat festgesetzt.

Leitartikel zur Abstimmung über die Gemeindeordnung

Stadt Kriens – ein logischer Schritt

«Die Welt geht nicht unter – egal, wie es ausgeht.» Mit dieser Aussage zur Abstimmungsfrage, ob Kriens sich neu als Stadt oder wie bisher als Gemeinde bezeichnen soll (Ausgabe vom 1. Februar), hat FDP-Einwohnerrat Thomas Lammer natürlich recht. Formell gesehen ist am 4. März vor allem wichtig, dass die neue Gemeindeordnung, welche notwendige Anpassungen an das kantonale Finanzhaushaltsgesetz enthält, durchkommt.

Diese Änderungen sind bei den Krienser Parteien unbestritten. Für mehr Diskussionen sorgten im Einwohnerrat die Umbenennung von Gemeinde in Stadt Kriens und das neue Wappen mit wilderem Bären sowie weniger eiförmigem Brot. Auch wenn diese Veränderungen lediglich symbolischen Charakter haben, darf man deren Bedeutung nicht unterschätzen. Denn insbesondere bei der Stadtfrage geht es um die Krienser Identität.

Daher ist es trotz rekordverdächtig kompliziertem Stimmzettel richtig, dass die Bevölkerung getrennt über die Gemeindeordnung und das Wappen sowie den Stadtbegriff entscheiden kann. Das Risiko, dass andernfalls die Gemeindeordnung ganz abgelehnt würde, wäre zu gross. Denn im Jahr 2007 schickte die Krienser den Stadtbegriff schon einmal bachab – und das deutlich. 63 Prozent waren dagegen.

Ist Kriens in der Zwischenzeit zu einer Stadt geworden? Eindeutig beantworten lässt sich diese Frage nicht. Bevölkerungsmässig war Kriens schon 2007 mit rund 25 000 Einwohnern stadtwürdig. Ende 2016 waren es gemäss Lusat rund 27 000. Das ist mehr als beispielsweise Aarau oder Solothurn; ganz zu schweigen von Orten mit historischem Stadtrecht wie Willisau, Sursee sowie Sempach. Kommt hinzu,



Vom Dorf ist zumindest optisch nur noch wenig übrig: Baustelle im Zentrum beim Gemeindehaus.

Bild: Nadia Schärli (Kriens, 16. Februar 2018)

dass Kriens aufgrund der Bauprojekte im Zentrum oder im Schlund in den nächsten Jahren noch stärker wachsen wird.

Was die erwählten Städte von Kriens jedoch unterscheidet, ist, dass sie trotz ihrer geringen Grösse eine gewisse regionale Zentrumsfunktion ausüben. Die Leute kommen aus dem Umland, um dort Einkäufe zu erledigen oder ihre Freizeit zu verbringen.

Das trifft auf Kriens nicht oder nur in sehr begrenztem Mass zu. Wer sagt, er gehe in die «Stadt», meint damit Luzern.

Auch die rege Bautätigkeit macht Kriens nicht automatisch anziehender. Dafür sind

kulturelle Angebote und öffentliche Plätze, wo sich die Leute treffen können, nötig. Das Kulturquadrat in der ehemaligen Schappe-Fabrik oder die geplanten Workshops zur Mitgestaltung des Gebiets Luzern Süd sind ein Anfang, doch es braucht diesbezüglich weitere Bestrebungen.

Die angesprochene Bautätigkeit stellt jedoch eine grosse Veränderung dar, die man nicht ignorieren kann. Einen dörflichen Charakter, sofern dieser zuvor noch vorhanden war, hat das Zentrum nicht mehr. Die neuen Überbauungen werden eher urban orientierte Bewohner anziehen. Die einst auf dem Dorfverständnis basierende Krienser

Identität befindet sich daher zwangsläufig im Wandel.

Diese Entwicklung kommt nicht einfach aus heiterem Himmel. Sie ist vom Stimmvolk auch gewollt – es hat zum Beispiel das Zentrumsprojekt 2014 mit 57 Prozent angenommen. Der Namenswechsel zur Stadt wäre daher der nächste, logische Schritt.

Das hiesse nicht, dass sich Kriens vollends verändern muss. Noch vorhandene dörfliche Elemente wie die Pflege des Brauchtums oder das aktive Verewnsen können auch in einer Stadt von Bedeutung sein – man denke etwa an die Fasnacht. Es hiesse auch nicht, dass Kriens Lu-



Stefan Dähler
stv. Leiter Ressort Stadt/Region
stefan.daehler@luzernerzeitung.ch